Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 1=21 (1855)

Heft: 54

Artikel: Ueber Bekleidung und Ausrüstung des Soldaten in sanitarischer

Beziehung

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-92077

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine

Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militarzeitschrift XXI. Jahrgang.

Bafel, 9. August.

I. Jahrgang. 1855. Nro. 54.

Die ichmeigerifche Militargeitung ericheint zweimal in ter Boche, jeweilen Montage und Donnerstage Abende. Der Breie bie Enbe 1855 ift franco burch bie gange Schweiz Fr. 3. 50. Die Beftellungen werben birect an bie Berlagehanblung "die Schweighaufer'sche Verlagebuchhandlung in Bafet" abreffirt, ber Betrag wird bei ben auswärtigen Abonnenten burch Rachnahme erhoben. Berantwertliche Rebattion: Dans Wieland, Major.

Neber Bekleidung und Ausrüftung des Goldaten in fanitarifcher Beziehung.

Wir lefen in dem schweizerischen Korrespondenzblatt für Militär-, Sanitäts- und Medizinalwesen folgende intereffante Mittheilung:

"Die allg. schweizerische Militarzeitung brachte in Mro. 24, 25 und 26 des laufenden Sahrganges einen Auffat, betitelt: "das Reglement über Befleidung, Bewaffnung und Ausruftung des Bundesheeres. Ein Beitrag gur Revifion deffelben von einem schweizerischen Offizier", welcher und veranlagt, auch unfere Unfichten über diefen Begenftand ausjufprechen.

Obschon über dieses Thema viel gesprochen und geschrieben sowohl in rein militarischer, als afthetifcher und finanzieller Beziehung, obschon auch die Militararite ju verschiedenen Zeiten von ihrem Standpunfte aus diefe Angelegenheit erörtern und auch herr Oberfeldargt Dr. Flügel in feiner "Relation über den Befundheitsdienft mahrend des Sonderbundefeldjuges" fich über die Befleidung der Truppen ausgesprochen, fo fcheint es uns dennoch zwedmäßig gerade jest, wo fich von verschiedenen Seiten ber Stimmen vernehmen laffen, die eine Revision diefes Theiles des Militargefenes verlangen, diefen Gegenstand auch in fanitarifcher Begiebung zu berühren.

Der Soldat ist weit mehr als jeder andere Stand den verschiedenartigiten Witterungswechseln und den dadurch bedingten Witterungseinfluffen ausgesest, feine Kleidung foll fich daber je nach dem Wechfel leicht ändern fonnen und ihn vor den nachtheiligen Einfluffen möglichft schupen. Der Sauptzweck ber Befleidung ift, neben Bedeckung des Körpers überhaupt, Schup gegen Ralte und Durchnäffung und gegen die hite der Sonnenftrablen. Der Goldat foll in seinem Rleide dem Winter mit feiner Ralte und dem Schneegefibber , dem Regen und Sturme, der Sipe des Sommers und den fühlen Nächten möglichft miderstehen fonnen. — Die Befleidung andert fich daber auch je nach den Jahreszeiten und der

Schen Lage; eine andere Uniform bedarf der ruffische Soldat, eine andere der Franzose in Algier oder der Engländer in Oftindien und auf Tropenstationen. Unfere einheimifchen flimatischen Berhältniffe geigen einen öftere fchnell eintretenden Witterungs. wechsel, große Sprünge in der Temparatur, öfters Gemitter und scharfe Windzuge, es ift daber vor-Miglich die Erfältung und Durchnässung, vor weider der Goldat ju fchuben ift, daber ift befonbers ber Wechsel der Befleidung dringend nöthig. Der Goldat foll daber auch ftets leichte und marme Rleibungeftude mit fich tragen, alfo Commer- und Binterfleidung, alfo vinerfeite glermelmefte und Trifchhofen, anderfeite Raput und Tuchhofen.

Da der Goldat die verschiedenartigften Bewegungen des Körpers ungehindert ausführen, große Märsche machen und verschiedene Strapagen aushalten können foll, fo muß daber fein Rleid fo beschaffen fein, daß es ihm in feiner Beife hinderlich ift, es foll daher weder den Körper überhaupt noch einzelne Theile druden, foll gut anpaffen, aber nicht fest anliegen oder gar jufchnuren. Durch anhaltenden Druck wird befanntermaßen die Cirfulation bes Blutes gebemmt, es erfolgt Blutandrang und Blutfockung in einzelnen Theilen des Körpers, welche besonders, wenn fie edlere Organe betreffen, öfters in furger Zett febr nachtheilige, ja lebensgefährliche Folgen nach fich ziehen, wie Ohnmacht, Schlagfluß, Blutfturg oder durch anhaltende Wirfung chronische Rrantheiten erzeugen, welche den Goldat dienftuntauglich machen und ihn einem langwierigen Siechthum entgegenführen.

Reinlichkeit ift ein wichtiger Moment gur Erhaltung der Araft und Gesundheit des Soldaten, es ift alfo auch defhalb eine wenigstens doppelte Befleidung nöthig, damit es ihm möglich werde die beschmutten und durchnäßten Rleider geborig reinigen ju konnen. Borguglich wichtig ift, nebft Reinhaltung des Rörpers durch fleißiges Waschen und Baden, die möglichste Reinlichfeit der den Rorper direft bededenden Rleidungsftude, als der hemden und Strumpfe, die Offiziere follten daber recht flei-Witterung und besonders auch nach der geographi. I fig unter die Uniform und in die Tornister schauen und fich nicht bloß begnügen, wenn ihre Mannschaft äußerlich proper aussieht. "Außen fig und innen nig" wirft nirgends nachtheiliger, als beim Militar. Um aber die Reinigung der Militarbefleidung zu erleichtern und zu befördern, ift es nothwendig, diefelbe möglichft einfach zu tonftruiren, obne überfluffige Biereret und Unbangfel, benn diefe lettern find gewöhnlich fehr heifter Matur und erfordern viel Zeit jum Buten; es ift daher der Soldat geawungen, die meifte Zeit auf Reinigung diefer Rebendinge zu verwenden, weil dieselben am meiften in die Augen fpringen und bagegen das viel wichtigere, die Reinhaltung der eigentlichen Kleidungsflücke, ju vernachläffigen. Wir bedurfen, Gott fei Danf, feine Paradefoldaten, welche mit Reinigung ihrer Paradeuniform ihre Zeit todtschlagen muffen, unfer Militar ift außer der nothwendigen Unterrichtszeit einzig für den aftiven Dienst bestimmt, daber nur praftische oder Relduniform.

Nachdem wir nun die allgemeinen Bedingungen der Bekleidung des Goldaten angedeutet haben, mollen wir die einzelnen Kleidungsftude nach dem Vorschlage der Militärzeitung durchgehen und in fanitarifcher Beziehung besprechen.

Die Militärzeitung schlägt vor: für alle Waffengattungen, außer der Ravallerie, welche den Selm behalten foll, eine konische gesteifte Mute, in Form der Offizierefeldmugen; diefelbe murde um etwas weniges bober, und dem gleichen Ril; wie die Tichafo bestehen, oben und unten mit Leder eingefaßt fein und vorn die Bataillons. oder Rompagnic-Nummer enthalten. Gin Uebergug von Wachstuch, jur Salfte doppelt, der übergeschlagen werden fann, mußte wie bis dahin jum Schupe des Rackens beim Regenwetter dienen. Wir find hiermit vollfommen einverftanden; eine möglichft leichte, gutfigende Ropfbededung ift in fanitarischer hinficht von bober Wichtigfeit. Da die Thätigfeit des Soldaten natürlich leicht eine größere Wallung des Blutes erzeugt, fo muß eine schwere drudende Ropfbededung auch die nachtheiligsten Folgen haben, es entsteht durch gehemmte Ausdunftung und Druck eine größere Erbisung des Ropfes, Congestion, dadurch leicht Behirnentzündung, Augenentzündung ze. Wichtig aber scheint und einerseits die Berücknichtigung auf Ermöglichung leichter Ausdunftung durch Anbringung von Zuglöchern, anderfeits die richtige Konstruftion des Schirmes. Es ift eine gewiß unnatürliche Modensucht den Schirm horizontal oder fogar nach außen aufwärts anzubringen; derselbe soll das Gesicht und gang befonders das Auge schüten vor den beftigen Sonnenftrahlen, vor Regen und Schnee, daher sei seine Form eine natürliche, dachartige, also nach außen schräg abwärts an den Seiten nicht ju febr abgerundet, fondern eber vieredig, wie bet den preußischen Bifelhauben. Bon bedeutender Wichtigfeit ift die Deckung des fo fehr entblößten Rackens durch das umschlagbare Wachstuch, wenn man es nicht vorziehen will, einen eigenen Nackenschirm an der Müße anzubringen. Da die Kopfbedeckung nicht mehr wie früher den 3med bat, gegen die feindlichen Baffen ju fcupen, fo muß jest im Allgemeinen als | Borbereitungen jur Urinentleerung vornehmen und

Bedingung für diefelbe Leichtigfeit und Goliditat gestellt merden. Das Genicforps aber ift gemäß feiner Bestimmung und Thatigfeit mobl am meiften den Ropfverlegungen ausgesett nicht sowohl durch Schufwaffen, als durch Schlag und Kall verschiede. ner anderer Begenftande, es icheint uns daber für daffelbe ein leichter, niederer, lederner Selm mit tüchtigem Vorder- und hinterschirm als die zwed. mäßigfte Ropfbedeckung.

Als Befleidung des Salfes ift die Aravatte allgemein angenommen, fie hat aber ichon viel Unbeil gefliftet. Die pedantische Kamaschenfuchserei verlangt festes Anschließen an den Hale, damit der ebenfalls festanliegende und gewöhnlich vorn schließende und jugefnöpfte Rragen der Uniform recht schon ftebe. hiedurch wird die Cirfulation des Blutes im Ropfe bedeutend beeinträchtigt, es erfolgt Ropfichmers, Nasenbluten, Schlagfluß, Entzündung zc. Der Militarargt und fein Behülfe haben bei Ohnmacht, Schlag. fluß te. nichts eiligeres ju thun, als die Salsbinden zu lösen, weil sie fast immer das urfächliche Moment zur Entstehung genannter Uebel abgeben. Alfo feine hohe und nicht festanliegende Halsbinde und der Rragen des Uniformreckes foll nicht zugeknüpft fondern vorn ausgeschnitten fein.

Bas nun den Uniformrod betrifft, fo find wir gang mit der Militarzeitung einverftanden. 3mei Acrmelmeften, die eine vielleicht etwas gierlicher als die andere, find gemiß das zwedmäßigfte, fie beden den obern Theil des Körpers genugsam und durch die zweite ift der Bechfel der Befleidung ermöglicht. Mir wollen den Schwalbenschmangfrieg nicht erneuern, die Cache ift ichon gründlich genug behandelt worden und haben anerkannte militärische Autoritäten den Stab über denselben gebrochen; wenn wir und in sanitarischer Beziehung einen Borgug des Schwalbenschwanzes vor der Armelweste denken fonnen, fo fann es einzig darin bestehen, daß er durch feine Schwänze die Gefäßmangen vor dem Drucke und der Reibung der Patrontasche und des Gabels einigermaßen ichüpt.

Bon großer Bichtigfeit find die Sofen fowohl was den Stoff als die Form anbelangt. Die Militarieitung schlägt für alle Waffengattungen vor: ein paar tüchene von der Farbe der Aermelweste und ein paar von Salbtuch von graublauer Farbe. Ueber die let. ten fagt fie: gegenüber den bisherigen Sommerho. fen von Trilch ift der Stoff ein foliderer, schüpt bei Regen mehr vor Erfältung, weil er dichter und gibt auch in fühlen Sommernächten wärmer als Trilch. Wichtige Gründe genug, um denselben den Vorzug vor den trilchenen zu geben. In Bezug auf die Form follen die Hofen weit sein, damit sie nirgends am Körper fest anliegen, nicht erhißen und beim Marschiren nicht hinderlich sind oder durch Reibung munde Stellen (den berüchtigten Bolf) verursachen. Ueber Las oder Schlis hat fich wie über den Schwalbenschwanz der nämliche Streit erhoben und es ist fast unbegreiflich, wie der Lap als fanitarisch vortheilhafter gepriefen werden fann. Sieht man aber einen vollftändig bepacten Soldaten die mühfeligen fich nacher ebenso abmühen, bis der Lat wieder gebörig zugefnöpft, so möchte man nicht nur den Schlit vorn sondern auch hinten zur Entleerung der Darmegeremente wünschen. Dieser Vorschlag mag vielleicht Vielen etwas häfelischülerartig vorkommen, aber näher betrachtet hat er gewiß vieles für sich, wenn man die noch viel mühsameren Operationen eines bepackten Soldaten beobachtet, bis es ihm gelingt sich seiner Last zu entledigen und sich nachber wieder in marschfähigen Stand zu sesen.

Ebenso von großer Wichtigkeit ift die zwedmäßige Fußbededung. Wenn man einerseits die große Bahl der Marschunfähigen megen munden Füßen und anderseits die häufigen Erfranfungen wegen Durchnäffungen der Rufe bedenft, fo ift es gewiß natur. lich, daß diesem Theile der Befleidung die größte Aufmertsamteit geschenft werden foll. Dbichon Unreinlichfeit und Anlage ju Fußschweißen öfters wunde Fuße verurfachen, fo liegt doch meiftens der Grund in faltigen, unreinen Strümpfen und schlecht konftruirten, nicht gut passenden Schuhen. Der Soldat follte daber jur größern Reinlichfeit und ju mehr Schup vor Durchnässung wenigstens 3 Paar Strumpfe haben. Auch ift der Borfchlag der Militargeitung, ftatt der Schuhe Schnürstiefel vorzuschreiben, gewiß fehr beachtenswerth, weil hiedurch der Fuß mehr vor Durchnässung geschütt ift; auch follte auf die Unterhaltung des Leders befondere Dbacht gegeben werden.

Der Kaput ift das Hauptkleid des Soldaten und nicht umfonst fingt der alte Krieger von feinem Mantel:

Schier dreißig Jahre bift du alt, haft manchen Sturm erlebt, haft mich wie ein Bruder beschützt Und wo die Kanonen gebliget, Wir Beide haben niemals gebebt. Wir lagen manche liebe Nacht, Durchnäft bis auf die haut, Du allein haft mich erwärmet, Und was mein herze gehärmet, Das hab ich dir Mantel anvertraut.

In einem guten Raput eingehüllt tropt ber achte Soldat jedem Sturm und Ungewitter, fieht bei grimmiger Winterfalte gelaffen auf feinem Wachtpoften und legt fich beim Jeuer des Bivouafs rubig jum Schlafe auf die fühle Erde. Der Kaput soll erwärmen, muß daher von didem Stoffe und in allen Theilen weit fein, um über die Uniform bequem angezogen werden zu fonnen; er foll den gangen Rorper möglichft bedecken, muß daher lang fein. Gehr zwedmäßig erschiene und auch ein umschlagbarer Rragen, welcher bei beftigem Unwetter oder großer Ralte aufgestellt werden konnte. Siedurch würde der fo bloß liegende Nacken und der größte Theil des Gefichtes geschütt und erwarmt und es murden badurch eine Menge schmerzhafter Leiden verhütet wie Ohren- und Zahnschmerz, Halbweh, Steifigkeit des Halfes zc.

Die Ausrüftung des Soldaten, Sabel oder Bajonnet sammt Auppel und habersack bietet für denselben die meifte Beläftigung, theils wegen dem Ge-

wicht überhaupt, theils wegen Druck auf einzelne Rörpertheile und gehemmte Beweglichkeit; sie sind daher sehr häusig die Ursache der baldigen Ermildung und Erschöpfung des Soldaten. Diese Gegenfände sollen daher, so viel nur immer aus militärischen Rücksichten erlaubt ist, leicht hergestellt werden und so an den Körper gehängt und an demselben vertheilt sein, daß sie möglichst bequem getragen werden und für die Bewegung nicht hinderlich sind.

Die Militärzeitung schlägt nun in Betreff der Tragart auftatt der bisherigen Gäbel- und Patrontaschenkuppel, welche über die Bruft freuzweise getragen werden, den in vielen Armeen eingeführten Burt (Ceinturon), um den Leib getragen, vor, woran rechterfeits die Batrontafche in einer verschiebbaren Schlaufe, linkerseits der Gabel oder das Bajonnet in einer Scheidetasche hängt. Sie begründet ihren Borichlag theile mit Roftenersparnif, indem weniger Lederwerk erforderlich fei, theile mit größerer Bequemlichkeit für den Goldaten, indem die am Gurte getragenen Gegenstände ziemlich fest am Rorper anliegen, ohne jedoch zu geniren, wodurch die Beweglichkeit des Soldaten erhöht merde, theils mit fanitarischen Grunden, indem die über die Bruft freuzweise getragenen Ruppel, besonders wenn die Patrontasche mit Munition gefüllt ift, die Bruft alljufehr drucke und den Athmungsprozes auf die Dauer dermagen erschwere, daß gar bald eine Etschlaffung eintritt, welche einen großen Theil ber Truppen mehr oder weniger tampfunfähig mache und leicht chronische Bruftfrantheiten verurfache. Der Gurt dagegen habe diese Nachtheile nicht, er hebe vielmehr dadurch, daß er um den Leib getragen werde, die Ausdauer und Beweglichkeit, er hindere die Beine in feiner Beife in ihrer Bewegung, Gabel und Patrontasche hatten feinen folchen Spielraum, daß fie irgendwie hinderlich wären, die Bruft fodann fei in feiner Beife beläftigt, mohl aber der Unterleib etwas jusammengehalten und zwar ju feinem Bortheile, da ja auch die rechten Turner gur Erhöhung ihrer Beweglichfeit und Ausdauer einen Gurt tragen.

Mit diefen Unfichten fonnen mir uns nur theilweise einverstanden erflären; wir geben ju, daß die auf der Bruft gefreuzten Ruppel jedenfalls in fanitarischer Beziehung viel nachtheiliges haben, daß Patrontasche und Sabel an einem Gurte getragen dem Soldaten weniger hinderlich find und daß durch Zusammenhalten des Unterleibes die Beweglichkeit und Ausdauer erhöht werde; dagegen möchten wir bemerken, daß der Soldat seine Last jedenfalls viel leichter über die Schulter trägt, als um den Unterleib angehängt; es ift ben phyfitalifchen Befeten angemeffener vertifal berabhängenden Laften auf einer horizontalen Fläche, also hier auf der Schulter, aufruhen zu lassen und zu tragen, als dieselbe durch Druck an eine vertikale Kläche anzupreffen. Die Laft fucht hiebei immer einen horizontalen Stuppunft, melden fie dann in den hervorstehenden Suften findet, es entfteht auf diefelben Druck und Reibung mit gewiß fehr nachtheiligen Folgen. Auch die Bergleichung swifchen dem leichten breiten Gurte

des Turners und dem mit Patrontasche und Gabel beschwerten Burte des Soldaten ift nicht gang paffend. Bahrend der Gurt des Turners die Unterleibseingeweide jufammenhalt und fie dadurch gegen die Bruftorgane prefit, nothigt es den Turner unwillfürlich ju einer geraderen Saltung, um dem Brufforbe mehr Ausdehnung jur leichteren Refpiration ju ichaffen; der Gurt des Goldaten gieht durch fein Gewicht cher berab und drückt ju fart auf die Unterleibsorgane. Aber dennoch sind auch wir für den Gurt, hingegen mit der Bortehrung, wie es bei den meisten gurttragenden Armeen eingeführt ift, daß derfelbe an einen vom haberfadriemen ausgehenden Riemen angehängt werde. hiedurch werden die Uebelftände des Gurtes gehoben und feine Bortheile vermehrt, indem der am Unterleib figirt gemefene Stuppunft der Laft durch diefen Riemen auf die Schulter verlegt wird, alfo eine auf einer borizontalen Ebene aufruhende fenfrecht herabhangende Laft.

Der Habersack ift die größte Plage des Milizsoldaten; er soll daber auch möglichst erleichtert werden und nur das Nothwendigste enthalten. Je einfacher die Uniform, desto leichter das Gepäck und besto weniger Bedarf an Bupapparat.

Dies unsere Bemerkungen über Befleidung und Ausruftung des Soldaten vom sanitarischen Standpunkt aus, welche bei etwaiger Modifikation des Bekleidungsreglements gewiß einiger Berüchschtigung wurdig find."

Schweiz.

Bafelland. Das Offiziers fest. Wir haben wieber ein schönes Fest gefeiert, gewürzt burch bie ansuruch=
lose Gerzlichkeit, mit ber uns unsere Rameraben von
Baselland, mit ber uns die Bevölkerung von Liestal em=
psing. Die altschweizerische Gastfreundlichkeit hat hier
noch ihren Sig, sie empfängt ihre Gäte mit warmem
handschlag, sie grüßt sie mit brüderlichem Gruße, sie
macht ihm die flüchtige Station zur heimath und gibt
ihm, nach dem nur allzu rasch vorübergegangenen Feste,
noch die freundlichten Erinnerungen auf den Weg mit.
Uns Allen ist es so gegangen, wir schieden nurungern wieber aus der gastlichen Stadt, die uns Wehrmänner dießmal
ausgenommen hat; wir haben anderwärts schon glänzendere Feste geseiert; keines aber, das gemüthlicher,
fröhlicher, heiterer als bieses gewesen.

Sonntags Mittag begann sich Liestal mit Uniformen zu füllen und gegen funf Uhr Abends verkündeten Kanonenschüsse die Ankunft der eidgen. Fahne. Die Zahl der Festgäfte mag circa 180 betragen haben; eine kleine Bahl, allein die späte Zeit, in der das Fest abgehalten wurde, das sonst gewöhnlich im Mai oder Unfangs Juni stattsindet, mag manches dazu beigetragen haben, viele Offiziere sind abwesend in Bädern, auf Reisen, andere werden durch die Ernte abgehalten zu erscheinen; bei manchen mag auch die liebe Trägheit als Entschuldigungsgrund dienen — immerhin mag sich die Feststadt trösten, an anderen Orten ist der Besuch noch spärlicher ausgefallen; für uns aber, die wir ihre Gastlichkeit ge-

noffen, werden bie Tage bes 5. und 6. Augustes unvergegliche fein.

Unmittelbar nach Empfang ber Fahne begannen bie Berhandlungen ber Deputirten der Seftionen; vertreten waren die Seftionen Bern, Aargau, Zürich, Thurgau, Schaffhausen, Luzern, Neuenburg, Baselstabt und Baselland; aus ben Kantonen Waadt, Freiburg und Solothurn waren einzelne Offiziere, aber keine Deputation anwesend. Die Berhandlungen beschlugen namentlich wieder das Kassenwesen; einzelne Seftionen erfüllen ihre Pflichten stets so nachlässig, daß es dem Centralkomitö unmöglich wird, Ordnung zu schaffen. Der Abend war ber heitersten Geselligkeit gewidmet.

Montage übergab herr Oberft Siegfried die Fahne dem neuen Prästenten, herrn Rommandant Brüderlin, der sie mit marmen Worten begrüßte, Baselland sei ein 22jähriger Jüngling und empfange jest seine Braut, die 22jährige Fahne (Diefelbe murde im Jahr 1833 in Winterthur der Gesellschaft geschenkt); ber junge Brautigam merbe fie hoch zu schätzen wiffen.

Im Feftzug bemerkte man sechst eidgen. Obersten, die 55. Obersten Rurz, Gerber, Siegfried, Müller, Kloß und Schwarz; an Stabsoffizieren waren anwesend die 55. Kommandanten Schmidlin, Dettwiller und Zehnder von Aargau, Stabsmajor Escher, die Majoren Müller und Bürkli von Zürich, die Majoren Nather und Rudin von Thurgau, Rommandant Belliger von Luzern, Rommandant Philippin und Stabsmajor Girard von Neuensburg, Oberstlieutenant Kern, Kommandant hindenlang, Stabsmajor Alioth 2c. von Baselstadt und andere mehr.

Ueber bie Berhandlungen in ber Rirche werben wir später aussuhrlich berichten; als nächter Festort wurde Schwyz bezeichnet; wir wollen auch einmal feben, was sie in ben Bergen treiben; es war eine allgemeine Befrie-bigung nicht zu verkennen, als bieser Vorschlag gemacht und einstimmig angenommen wurde.

Bon ber Rirche ging es zu einem splendiden Frühftud, und von da auf ben Bahnhof, um nach Siffach einen Ausflug zu machen. In Siffach wurde auf 470 u. 550 Schritte mit Miniegewehren geschossen. Die Versuche hatten ben einzigen Werth, zu zeigen, daß der Rückfoß bei dieser Waffe unbedeutend sei, denn von einem eigent-lichen Schießversuche konnte keine Nede sein, es brangten sich stets neue Offiziere herbei, die einmal ihr Glück auf der Scheibe versuchen wollten; manche schosen zum erstenmal mit einer gezogenen Wasse; immerhin ergab sich so viel, daß auch auf diese Diftanz die Wasse sicher trage.

Abends vereinigte uns ein stattliches Banquet im oberen Zeughaussaale. Bald begann das Redefeuer auf
der Tribune; ben ersten Trinkspruch brachte herr Kommandant Stut mit begeisterten Worten bem schönen,
bem vereinten, dem wehrfähigen Baterland. Es ist uns
unmöglich, Aller zu erwähnen, die uns mit mancher
wackeren Nede begrüßten; wir heben nur den Antrag bes
herrn Oberst Siegfried hervor, herrn Oberst Biegler
zu bitten, sich auch ferner trot mancher bitteren Erfahrung ber Armee zu erhalten, und ben bes herrn Obersten Ott, der unglücklichen Eidgenossen in Vied zu gebenken.

Erft in fpater Stunde ichloß bas icone Beft! Reiner wird es vergeffen, ber es mitgefeiert hat.